

Konstituierende Sitzung des 16. Bayerischen Landtags

am 20. Oktober 2008

Antrittsrede

von Landtagspräsidentin Barbara Stamm

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich sehr und danke Ihnen herzlich, dass Sie mir mit dieser Wahl Ihr Vertrauen ausgesprochen haben.

Es ist für mich eine Ehre, aber auch eine große Verpflichtung, an die Spitze des Bayerischen Landtags zu treten.

So wie wir Abgeordnete des ganzen bayerischen Volkes sind, möchte ich auch Präsidentin des gesamten Hohen Hauses sein und mein Amt nicht unpolitisch, aber überparteilich und gerecht ausüben.

Ich biete deshalb allen Fraktionen eine faire und sachliche Zusammenarbeit an.

Zugleich bitte ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, mit mir gemeinsam konstruktiv für ein gedeihliches Klima bei unserer parlamentarischen Arbeit zu sorgen.

Lassen Sie mich zunächst im Namen des Hohen Hauses und persönlich unserer Alterspräsidentin sehr

herzlich danken. Sie, liebe Frau Kollegin Rütting, haben nun bereits zum zweiten Male eine Konstituierende Sitzung und den Wahlgang umsichtig und souverän geleitet.

Mein herzlicher Dank gilt auch meinem Amtsvorgänger Alois Glück, der das bayerische Parlament in den vergangenen fünf Jahren politisch sensibel und würdig repräsentiert hat und dabei stets einen kollegialen, menschlich fairen Stil pflegte. Vor wenigen Tagen wurde er für seine Leistungen mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern ausgezeichnet. Dazu gratuliere ich Ihnen, lieber Alois Glück, im Namen von uns allen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der 16. Bayerische Landtag unterscheidet sich in manchem von seinen Vorgängern. Erstmals seit mehreren Jahrzehnten gehören ihm wieder fünf Fraktionen an.

Dies ist jedoch in einer parlamentarischen Demokratie ein völlig normaler Vorgang, vergleichbar mit der Situation in anderen deutschen Parlamenten.

Die neue Zusammensetzung und die Kräfteverhältnisse lassen noch lebendigere Diskussionen im Plenum und in den anderen Gremien erwarten.

Rein organisatorisch wird es jedoch vermutlich einige Zeit dauern, bis sich die Arbeitsabläufe eingespielt haben.

In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem die 77 Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich willkommen heißen, die zum ersten Mal in den Bayerischen Landtag gewählt worden sind. Vieles, was in den kommenden Tagen und Wochen auf Sie zukommt, wird für Sie Neuland sein. Ich bitte deshalb die Erfahrenen unter uns, Ihnen, wenn es notwendig ist, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Bei aller Verschiedenheit an Erfahrung und Lebensalter, an beruflichem Hintergrund und an Parteizugehörigkeit ist uns doch eines gemeinsam:

Wir alle sind frei gewählte Abgeordnete, die den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Freistaat sowie unserem Gewissen verpflichtet sind.

Wir alle sind Mitglieder demokratischer Parteien – das heißt, wir tragen bewusst Verantwortung für unser Land und seine Menschen.

Demokratie lebt in erster Linie von den Menschen, die sich engagieren, die Verantwortung übernehmen, die Toleranz üben, konflikt- und konsensfähig sind, die Mehrheitsentscheidungen respektieren und Minderheiten schützen.

All das verbindet uns über die Fraktionsgrenzen hinweg. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass auch der 16. Bayerische Landtag ein starkes und entscheidungsfähiges Parlament sein wird.

Das ist unerlässlich, denn wir stehen vor Herausforderungen, die wir nur gemeinsam mit großer Kraftanstrengung bewältigen können.

Weltweit erleben wir gegenwärtig Entwicklungen, die auch uns in Bayern unmittelbar berühren und in die wir zum Wohle unseres Landes gestaltend eingreifen müssen:

Die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur machen es zum Beispiel notwendig, dass wir das Schulwesen und die Versorgung der älteren Menschen entsprechend anpassen.

Der Klimawandel hat Auswirkungen auf die heimische Landwirtschaft, den Fremdenverkehr und den Katastrophenschutz.

Die Globalisierung der Wirtschafts- und Finanzmärkte erfasst im Krisenfall auch unser Land, wie wir es in diesen Tagen ganz aktuell erleben. Das kann sich auch auf unseren Haushalt auswirken.

Dies sind nur drei Beispiele von vielen, die zeigen, dass die Behauptung falsch ist, die Landesparlamente hätten kaum noch politischen Einfluss.

Nein, die Wählerinnen und Wähler haben uns die Verantwortung übertragen, und wir verfügen über konkrete eigene Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, die dank der Föderalismusreform auf wichtige politische Zukunftsfelder ausgedehnt und erweitert wurden.

Es liegt jedoch an uns selbst, diese Möglichkeiten selbstbewusst zu nutzen und sie nicht erneut aus der Hand zu geben, indem wir in kritischen Situationen vorschnell nach bundeseinheitlichen Regelungen rufen.

Ein anderes Problemfeld ist der Bedeutungsverlust der Parlamente und der parlamentarischen Demokratie im öffentlichen Ansehen.

Die Wahlbeteiligung am 28. September lag zwar geringfügig höher als vor fünf Jahren, aber dennoch in

einem Bereich, wie er in früheren Jahrzehnten kaum denkbar gewesen wäre.

Die Gründe dafür sind weithin bekannt – schwindendes Vertrauen in die Problemlösungskompetenz von Politikern, Parlamenten und Regierungen gehören ebenso dazu wie mangelndes Interesse an politischen Fragen im Allgemeinen, wobei das eine und das andere miteinander zusammenhängen und sich gegenseitig verstärken.

Immer wieder stelle ich in Gesprächen fest, dass in der Bevölkerung ein verzerrtes Bild von der Arbeit herrscht, die wir als Abgeordnete innerhalb und vor allem auch außerhalb des Parlaments leisten.

Doch das ist nicht ein Problem, das sich durch PR-Maßnahmen beheben ließe. Sachkompetenz, gute Ideen, fairer Wettbewerb und glaubwürdiger Einsatz für die Belange der Bürgerinnen und Bürger sind die besseren Mittel.

Wir müssen die kommunalen Anliegen ebenso kennen, ernst nehmen und bearbeiten wie die globalen Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf unsere Heimat.

Entscheidend ist, dass wir den Menschen wieder mehr *zuhören* als auf sie einreden – nur so gewinnen wir wieder ihr Vertrauen.

Auch als Parlament sind wir gefordert, unsere Arbeitsweise so weiter zu entwickeln, dass die Menschen wieder davon überzeugt sind, dass es uns um *ihre* Sache, *ihre* Anliegen und *ihre* Fragen geht.

Profilierung und inhaltliche Abgrenzung sind notwendig; auch offener und fairer Streit in der Sache. Aber wenn der Eindruck entsteht, dass es uns nur um des Streites willen geht, wenden sich die Bürgerinnen und Bürger enttäuscht und resigniert von der Politik ab.

Wir stehen in der Bringschuld, dass die Menschen unsere Entscheidungen verstehen und nachvollziehen können.

Als Abgeordnete haben wir uns immer wieder zu fragen:

Drücke ich mich klar und unmissverständlich aus?

Verstehen auch diejenigen meine Aussagen und Argumente, die nicht tagtäglich mit dem politischen Geschehen befasst sind?

Haben wir die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger ausreichend bei unserer Entscheidungsfindung berücksichtigt?

Und nicht zuletzt gilt es stets von Neuem zu überprüfen: Was ist unser Maßstab für politisches Handeln, und

haben wir den Menschen die Ziele unserer Politik ausreichend verständlich gemacht?

Auch das ist ein elementarer Teil unseres demokratischen Auftrags. Demokratie braucht die Verständlichkeit und das politische Verständnis der Bürgerinnen und Bürger. Nur so gewinnen wir ihr Vertrauen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Bayerische Landtag ist nicht irgendein Parlament, sondern er ist auf's Engste verbunden mit den Menschen, die hier leben, ihren Traditionen und Bräuchen, ihren Wertvorstellungen und mit der Geschichte der Stämme und Regionen, aus denen der Freistaat Bayern besteht.

Die Globalisierung hat zu einer neuen Wertschätzung der vertrauten, überschaubaren Räume geführt.

Dies kommt uns als Landesparlament entgegen, aber wir müssen diese Chance auch offensiv nutzen.

Bayern liegt im Herzen Europas. Seine Lebensqualität und landschaftliche Schönheit machen es nicht nur zum beliebtesten Reiseland innerhalb Deutschlands. Es liegt auch bei der Zuwanderung aus anderen Bundesländern an der Spitze.

Bei allen Veränderungen und notwendiger Anpassung an gesellschaftliche Entwicklungen muss Bayern in seiner Vielfalt und in seinen Prägungen erkennbar und erhalten bleiben.

Das ist eine Aufgabe, die sich nicht nach der Dauer einer Legislaturperiode bemessen lässt. Vergewärtigen wir uns bei unserem Tun immer wieder, dass wir in einer langen Tradition stehen, dass uns ein kostbares Erbe anvertraut ist und dass wir Verantwortung tragen für die Lebenschancen zukünftiger Generationen.

Meine Damen und Herren!

Zum Wohle unseres Landes und seiner Menschen wünsche ich uns eine konstruktive und erfolgreiche Zusammenarbeit, Ihnen allen persönliches Wohlergehen und Gottes Segen.

Ich danke Ihnen.